

Hans-Otto Dill:

Schlusswort

Wie in den modernen Dissertationsdrucken zunächst meine Danksagungen an Armin Jähne als dem Programmchef, Heinz-Jürgen Rothe als dem Organisator und Arrangeur, Jürgen u. Johannes Müller, den beiden Restaurateuren, und allen Referenten.

Ich komme gleich zum Schluss meines Schlusswortes: Es war die heterogenste wissenschaftliche Konferenz, die ich je erlebt habe, zu den miteinander verquickte Themen **Philosophie, Philologie, Welt, Region**.

Zunächst wie bei Goethe die **Philosophie**:

Siegfried Wollgast, Philosophiehistoriker und renommiertester deutscher Dissidenzforscher, sprach über den Philosophen Krause, der postum im lateinamerikanischen Subkontinent als Nachfolger Fichtes und Hegels zu Ehren kam und die deutsche Frauenbewegung inspirierte. **Hartmut Hecht**, Monadologe, Leibnizspezialist und Leibnizianer, offenbarte seine Liebe zu Mme. Du Châtelet, Ex-Geliebte des Philosophen Voltaire, die als Mathematikerin und Philosophin die Kluft zwischen Leibniz und Newton zu schließen suchte. **Lutz-Günther Fleischer**, Thermodynamiker und Verfahrenstechniker, Sekretar der Klasse für Natur- und Technikwissenschaften, referierte über die heute heiß diskutierte Dialektik von Ordnung und Unordnung in Kosmos in Natur und Gesellschaft und über Metaphysik des Chaos als Ordnungsfaktor.

Der **Philologie**, diesem Bastard von Sprach- und Literaturwissenschaft, in ihrer Rolle als Hilfswissenschaft der Geschichte widmete sich **Manfred Engelbert** in seinem Vortrag über den Aufklärungs-Roman des Kubaners Carpentier *Explosion in der Kathedrale*. **Dorothee Röseberg** sprach über den karibischen Dichter und Denker Edouard Glissant, und **Klaus Meyer-Minnemann** über Thomas Manns Schelmenroman vom Hochstapler Felix Krull als hybride deutsche Fortsetzung der spanischen Pikareske.

Das Verhältnis **Welt-Region** führten Engelbert und Röseberg als Beziehung zwischen den Superregionen Okzident und Dritte Welt vor, die den von der Globalisierung in Gang gesetzten Veränderungen entsprechend als interaktive und interkulturelle „Berührungen“ referiert wurden. Diesen neuen interkulturellen Zusammenhang zeigte die

Linguistin **Kerstin Störl** am *Sprachkontakt* zwischen indianischem Quechua und okzidentalem Spanisch in Peru, zwei strukturell extrem differenten Idiomen, die sehr verschiedenartig schwer kommunizierbare Denkweisen reflektieren. Wie sehr tradierte eurozentristische Sichtweise den Zugang zu diesen Sprachen, Kulturen und Denkweisen aller Globalisierung zum Trotz versperrt, demonstrierte Röseberg an Hand der Verständnis- und Sprachlosigkeit des deutschen Feuilletons angesichts des avancierten intellektuellen Anspruchs vom Glissants Kulturtheorie.

An die Bipolarität der Weltbewohnerschaft als Folge des Kolonialismus erinnerte der Afrikanist **Ulrich van der Heyden**, der die Ignoranz von Medien und Publikum monierte, die Behauptungen über Sachverhalte über die Dritte Welt aufsäßen, die jeder wissenschaftlichen Kenntnis entbehren. Die Beseitigung der Spätfolgen des Kolonialismus ist, wie die apokalyptische Massenflucht dieser Tage zeigt, tausendmal dringender als die gegenwärtig laufende Maximierung des Handels USA-EU.

Der Historiker **Armin Jähne** belegte eingangs an Hand der russischen Geschichte, dass die aktuelle, sich vordergründig in der Beziehungskrise zwischen der EU und Russland artikulierende Frage, ob Russland zum Okzident oder zum Orient gehört und will, sowohl eine Frage der Regionalität als der Geschichte und Kultur in Ost und West ist.

Alle Beiträge waren *Scienza nova*, der Globalisierung und dem jüngsten Stand der Weltdemographie verpflichtet. Unser interdisziplinäres Colloquium ist ein Prototyp für die Zukunft. Künftig werden Philologen wie Meyer-Minnemann und Natur- und Technikwissenschaftler wie Lutz-Günter Fleischer miteinander diskutieren müssen, zum Beispiel über Thomas Manns Novelle „Unordnung und frühes Leid“ als poetische Exemplifizierung der Chaostheorie, um überhaupt ihr jeweiliges eigenes Fach zu verstehen.

Der Tagung entsprach mein Porträt als Kultur- und Literaturwissenschaftler und Lateinamerikanist, das mein Freund und Kollege **Ottmar Ette** eingangs als heterogen und unspezifisch, also typisch lateinamerikanisch entwarf, in dem ich mich wiederzuerkennen bemühe, und dem nachzueifern ich verspreche.